

LLILIAN LLANES

»Sprungbrett« für die
Kunst des SüdensGESPRÄCH MIT DER DIREKTORIN
DER BIENNALE VON HAVANNA
VON INES ANSELMİ

Die Biennale von Havanna, 1984 erstmals durchgeführt, hat für die bildende Kunst der Gegenwart aus Ländern des Südens eine wichtige Bresche geschlagen. In Havanna sind schon Hunderte von Künstlerinnen und Künstlern gezeigt worden, die sonst vielleicht nie eine Gelegenheit erhalten hätten, sich vor einem internationalen Publikum zu präsentieren. Einige von ihnen wurden dort von Ausstellungsmachern des Nordens "entdeckt" und darauf zum ersten Mal auch in Europa gezeigt. Aber auch in den USA, in Japan und Australien wächst das Interesse an zeitgenössischer Kunst aus Asien, Afrika und Lateinamerika.

An der letzten, der 4. Biennale von Havanna (1991) beteiligten sich rund 250 Künstlerinnen und Künstler aus etwa 50 Ländern. Es fanden in über 20 Museen und Galerien in Havanna Einzel- und Gruppenausstellungen statt, mit Werken aus den Sparten Malerei, Skulptur, Fotografie, Keramik. Verschiedene Sonderschauen waren der Fotografie und der lateinamerikanischen Architektur gewidmet. Auch Workshops und spannende Podiumsgespräche standen auf dem Programm.

*

Ines Anselmi: Wer organisiert die Biennale von Havanna, und wie ist überhaupt die Idee dazu entstanden?

Lilian Llanes: Nach dem Tod des renommierten kubanischen Künstlers Wifredo Lam 1982 beschloss man in Kuba, als Hommage an den grossen Maler ein Institut mit seinem Namen zu gründen: das Centro Wifredo Lam. Dieses Institut sollte einerseits die junge kubanische Kunst fördern und sich andererseits der modernen bildenden Kunst aus Asien, Afrika, Lateinamerika insgesamt annehmen und deren Stellenwert innerhalb der universalen Kultur verdeutlichen. So entstand die Idee, eine Biennale für Gegenwartskunst aus der Dritten Welt zu organisieren. Das war nicht einfach, denn mit Ausnahme der modernen Kunst Lateinamerikas, über die wir in Kuba recht gut dokumentiert waren, lagen damals erst wenig Informationen über zeitgenössische Kunst der Dritten Welt vor. Es gab noch so gut wie keine Bibliographie darüber. Wir begannen also, einschlägige Institutionen in jenen Regionen ausfindig zu machen, und forderten dort Unterlagen an. Wir schrieben auch direkt Künstlerinnen und Künstler an, um Dokumentationsmaterial zu erhalten.

Auf diese Weise kam die Biennale 1986 zustande, in der erstmals die ganze Dritte Welt vertreten war - Asien, Afrika, Lateinamerika und der Mittlere Osten.

Seither haben uns viele Leute Informationen geschickt. Jetzt verfügen wir über ein recht umfassendes Archiv der heutzutage arbeitenden Künstlerinnen und Künstler aus der südlichen Hemisphäre.

Kuba, Kunst, Krise

Die Auswirkungen der fast totalen wirtschaftlichen Isolation Kubas sind überall zu spüren. Nachdem viele wichtige Lebensmittel nur noch auf dem Schwarzmarkt gegen Dollars erhältlich waren, sah sich Fidel Castro Ende Juli gezwungen, das Verbot des Dollarbesitzes aufzuheben. Der Privatverkehr ist praktisch lahmgelegt. Benzin und Ersatzteile sind rar. Viele Häuser zerfallen, weil kein Reparaturmaterial mehr erhältlich ist. Auch die Künstler leiden unter dem "período especial". Es fehlt an allem, auch an Arbeitsmaterial. Viele kehren nach Ausstellungen im Ausland nicht mehr auf die Insel zurück.

Das Centro Wifredo Lam, das die Biennale von Havanna organisiert, befindet sich in der Altstadt von Havanna. Von den Fenstern aus sieht man den Hafen, in dem jetzt nur noch selten ein Schiff anlegt. Das Gebäude muss einst ein Prunkstück kolonialer Architektur gewesen sein, mit hohen Räumen und wunderschönen Mosaikfußböden. Jetzt nagt der Zerfall an den Mauern, wie bei den meisten Häusern der Altstadt. Die Bibliothek bleibt wegen Einsturzgefahr für Besucher geschlossen. Fließendes Wasser gibt es schon seit langem nicht mehr. Telefon- und Stromunterbrechungen sind an der Tagesordnung. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen per Anhalter ins Büro, andere mit dem Fahrrad. Die wenigen Busse, die in der Stadt noch verkehren, sind meist hoffnungslos überfüllt. Ein Lichtblick für die Biennale-Direktorin Lilian Llanes und ihr Team ist die bevorstehende Übersiedlung des Centro Wifredo Lam in ein grösseres Gebäude an der berühmten Plaza de la Catedral, das sich zur Zeit noch in Restauration befindet.

Die Biennale von Havanna hat ja auch Protestcharakter, sie wurde sozusagen als Gegenveranstaltung zu Kunstanklässen konzipiert, die sich zwar international nannten, in Wirklichkeit aber auf die Kunst des Nor-

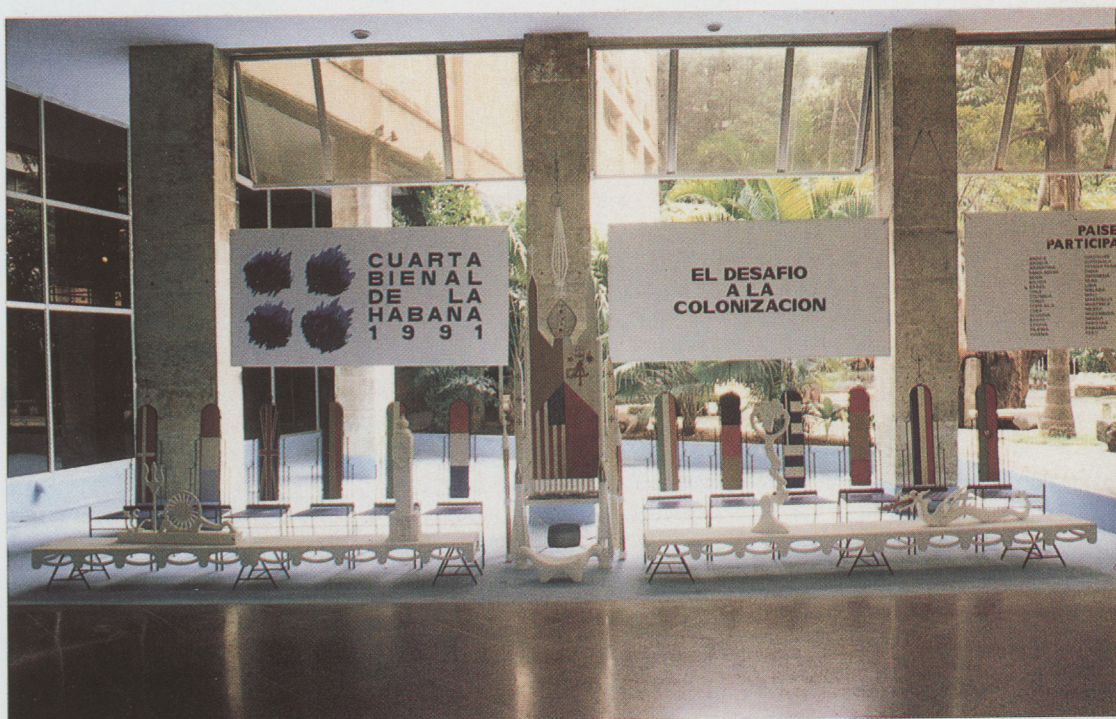
Kunst von der Kunst ihrer Kolleginnen und Kollegen aus den Industrieländern?

Die Marginalisierung der Kunst des Südens entspricht der historischen Marginalisierung unserer Völker

dens beschränkten. Warum sind denn an internationalen Grossereignissen wie der Biennale von Venedig, der Documenta von Kassel oder selbst an der Biennale von São Paulo nur so wenig Künstlerinnen und Künstler des Südens vertreten? Worin unterscheidet sich ihre

Hinsichtlich Talent und Kreativität existieren kaum Unterschiede zwischen den Künstlern des Nordens und des Südens. In welchem Erdteil sie auch immer leben, Künstler sind ausnehmend schöpferische Menschen mit reicher geistiger Vorstellungskraft. Unterschiede bestehen aber in den Mitteln, über die sie verfügen, um ihre Kreativität auszudrücken und zu entwickeln, und in ihren Möglichkeiten, ihr Werk in der übrigen Welt bekanntzumachen und zu verbreiten. Wenn sie nicht von ihren Staaten gefördert werden oder wenn die Organisatoren solcher Grossanlässe nicht alles unternehmen, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen, bleiben sie ausgeschlossen.

Die Marginalisierung der Kunst des Südens ist aber auch historisch und hat mit der Marginalisierung unserer Völ-



FRANCISCO CABRAL, (*1949 Belmont, Trinidad/Tobago), Abendmahl der Kolonisatoren, Installation. Foto: J. W. Fors

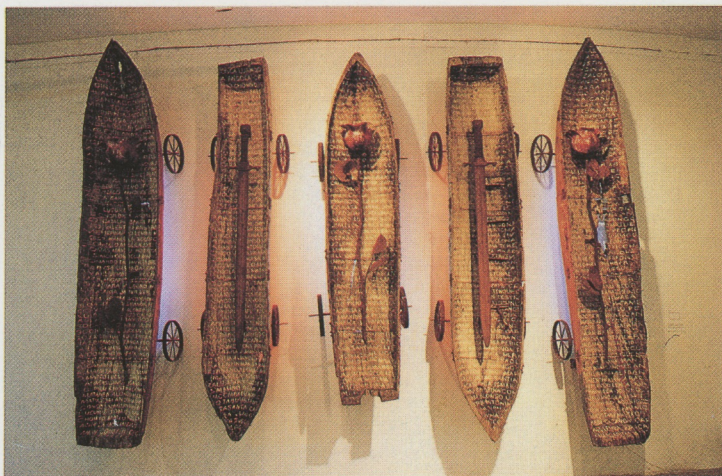
ker zu tun. Der Norden schaut auf unsere Kunst wie auf unsere Wirtschaft und zieht den Schluss, dass auch die Kunst bei uns unterentwickelt sei. Tatsächlich ist es jedoch so, dass man im Norden das Umfeld unserer Kunstproduktion nicht kennt und diese schon deshalb gar nicht würdigen kann. In unseren Ländern müssen die Künstler eine universelle Sprache benutzen,

***Der Süden besitzt Künstler,
welche die Kunst in
Europa ungemein
bereichern könnten***

ohne ihr eigenes Umfeld auszuklamern. Sie müssen davon ausgehen, was sie lokal, regional und global umgibt. Auch die Künstler in Europa und den USA können sich nicht aus ihrem Kontext lösen. Wir sind alle Teil des Universums. Doch wenn von universeller zeitgenössischer Kunst gesprochen wird, ist immer nur die Kunst des Nordens gemeint. Dagegen wehre ich mich. Niemand hat das Recht, von Universum zu sprechen, wenn er darunter lediglich einen Teil des Planeten versteht.

Darum haben wir die Biennale von Havanna gegründet, die für Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas reserviert ist. Sie gibt den von internationalen Anlässen sonst ausgeschlossenen Künstlerinnen und Künstlern der Dritten Welt Raum, ihre Werke auszustellen, sich ohne Paternalismus und Komplexe zu treffen und ihre Situation zu analysieren. Diese Biennale wird solange stattfinden, wie Kunst aus jenen Ländern marginalisiert wird. *Besteht nicht die Gefahr, dass diese Biennale selber zur Marginalisierung der Kunst des Südens beiträgt, indem sie die Kunst des Nordens ausschliesst? Eine internationale Beteiligung wäre für den Dialog unter den Künstlerinnen und Künstlern doch sicher fruchtbar?*

Klar streben wir das an. Ich glaube, die Welt der Kunst hat eigentlich keine Grenzen. Doch es fehlen uns die Mittel, um eine "universale" Biennale zu veranstalten. Unser Budget reicht nicht aus, um international renommierte Künstlerinnen und Künstler unserer Wahl einzuladen, Transport und Versicherung ihrer Werke zu bezahlen, und so weiter. Es sind gegenwärtig eher materielle als andere Gründe ausschlaggebend, aber nicht nur. Denn wir haben die Biennale von Havanna ja eigens als alternativen Raum für Gegenwartskunst aus der Dritten Welt konzipiert, die an anderen internationalen Veranstaltungen keinen Platz findet. Ich könnte genauso gut fragen, warum die Biennale von Venedig keine grössere und bessere Beteiligung aus Ländern der Dritten Welt aufweist, warum diese Länder an der Documenta von Kassel nicht besser vertreten sind, warum



oben: MARCOS LORA READ (*1965, Dominikanische Republik), Cinco carrozas para la historia (Fünf Fahrzeuge für die Geschichte), 1991, Mischtechnik. Foto: J. W. Fors
unten: PATRICIA LANDEM (*1961, Argentinien), ohne Titel, 1990, Installation

Künstler aus der Dritten Welt in Europa marginalisiert werden. Hier fehlt es nach meiner Meinung nicht nur an den nötigen Mitteln, sondern es handelt sich um Unkenntnis dessen, was in unseren Regionen kulturell läuft. Ich denke, wir haben Künstler von ausreichendem Niveau, die wertvolle Beiträge zur zeitgenössischen Kunst leisten und solche Veranstaltungen in Europa unerhört bereichern

***Mit meiner Arbeit versuche ich
die Ignoranz über die Gegenwartskunst
aus der Dritten Welt zu vermindern***

könnten. Das würde dem europäischen Publikum erlauben, mit Kulturen in Kontakt zu treten, von denen sonst nur im Zusammenhang mit politischen Problemen die Rede ist. Von der Dritten Welt nimmt man meistens nur die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme zur Kenntnis. Aber man spricht sehr selten von den kulturellen Beiträgen, welche die Dritte Welt heutzutage leistet. Das wird einfach ignoriert. Die Biennale von Havanna dient den Künstlerinnen und Künstlern des Südens aber auch zum gegenseitigen Infor-



FRANCISCO CABRAL (*1949 Belmont, Trinidad/Tobago), Thron, Installation. Foto: J. W. Fors

mations- und Erfahrungsaustausch. Denn tatsächlich ist es in der Dritten Welt häufig so, dass die dort lebenden Künstler über die europäische und amerikanische Kunstszene besser Bescheid wissen als darüber, was sich in ihrem näheren Umfeld tut.

Was können Sie dagegen unternehmen, dass zum Beispiel in Europa Ausstellungen mit zeitgenössischer Kunst aus der Dritten Welt veranstaltet werden, die vielleicht überhaupt nicht repräsentativ sind für die Gegenwartskunst des Südens?

Gerade weil diese Kunst noch für viele Museen des Nordens Neuland ist, wagen es wenige, sie auszustellen. Und wenn sie es wagen, übernehmen sie häufig einfach das, was in anderen Museen schon mit Erfolg gezeigt worden ist. Organisiert zum Beispiel ein europäischer Kurator eine Ausstellung lateinamerikanischer Kunst, laden danach alle Museen nur jene Künstler ein, die von diesem ersten Kurator ausgestellt worden sind. In den folgenden paar Jahren sind in Europa immer nur dieselben paar Künstler gefragt, die von jenem ersten Kurator ausgewählt wurden. Die übrigen Kuratoren machen sich nicht die Mühe, in unsere Länder zu kommen und zu sehen, was hier läuft,

und um andere Künstler kennenzulernen. Daran ist wohl vor allem die Bequemlichkeit dieser Kuratoren schuld. Aber das ist nicht mein Problem. Mein Problem ist es, eine Veranstaltung zu machen, die wirklich das Beste an zeitgenössischer Kunst des Südens repräsentiert. Wir tun unser Möglichstes, damit das interessierte Publikum kommt und sich das ansieht. Ich kann nicht verhindern, dass andere Leute auf andere Weise arbeiteten. Ich kann durch meine Arbeit nur einen Beitrag leisten, um die bestehende Ignoranz über Gegenwartskunst aus der Dritten Welt zu vermindern.

Schadet Ruhm einem Künstler aus der sogenannten Dritten Welt mehr als einem Künstler des Nordens, der an die Kunstvermarktung schon länger gewöhnt ist?

Ich unterscheide in diesem Punkt nicht zwischen den einen und den andern Künstlern. Ich denke, dass die Kunstvermarktung alle Künstler beeinflusst. In der Dritten Welt blüht der Handel mit zeitgenössischer Kunst zwar noch nicht so wie in der übrigen Welt. Aber dennoch beginnt die Kommerzialisierung auch hier Künstler zu berühren, die daran noch nicht so gewöhnt sind. Einer der Gründe, warum die Kunst der Dritten Welt eine solche Leistungsfähigkeit aufweist, war wohl gerade ihr langes Abgeschottetsein vom internationalen Markt. Dass sich die Künstler Lateinamerikas, Afrikas und Asiens in ihrer Kunst so frei ausdrücken, ist meines Erachtens gerade diesem Umstand zu verdanken. Aber auch sie müssen

leben. Das ist ein sehr ernstes Thema. Ich würde mir kein zu schnelles Urteil erlauben im Zusammenhang mit dieser Problematik.

Nach welchen Kriterien werden die Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die an der Biennale von Havanna teilnehmen?

Wir sind bereit, jeder Art von Blockade die Stirn zu bieten.

Die 5. Biennale (1994) wird stattfinden

Das erste was wir tun, wenn wir eine Biennale vorbereiten: Wir setzen uns mit den Kritikern zusammen, um über mögliche Perspektiven der nächsten Biennale zu diskutieren. Am Ende einer Biennale beginnt also bereits die Organisation der nächsten. Hier definieren wir die Themen, mit denen sich die nächste Biennale auseinandersetzen soll. Dann beginnt die Arbeit unserer Spezialisten. Sie evaluieren die Dokumentationen und reisen in die Länder, welche die besten Voraussetzungen zum gewählten Thema bieten. Sie besuchen Künstlerinnen und Künstler, tref-

fen Kunstkritiker und andere Fachleute. Das erlaubt uns, unser Wissen über die Kunst in diesen Ländern zu erweitern und zu aktualisieren. Das ergibt die Initialzündung. Wenn die Spezialisten zurückkehren, treffen wir gemeinsam die Entscheidung, welche Künstlerinnen und Künstler ausgestellt werden.

Ist es denn in Havanna derzeit überhaupt noch möglich, eine Biennale mit internationaler Beteiligung auf die Beine zu stellen? Kuba leidet ja seit dem Zusammenbruch des Ostblocks, zu dessen Ländern es enge Wirtschaftsbeziehungen unterhielt, mehr denn je unter dem amerikanischen Embargo.

Das Embargo der USA wirkt tatsächlich auf viele Bereiche unserer Arbeit ein. Aber der kulturelle Austausch wird davon nicht wirklich beeinträchtigt. Denn die Kulturschaffenden sind ein anderer Typ Mensch. Es sind Leute, welche die Kultur wirklich lieben, welche die Kulturen der anderen Völker respektieren. So sind die kulturellen Aktivitäten des Centro Wifredo Lam von Jahr zu Jahr umfangreicher geworden. 1992 erzielten wir - trotz aller Versuche, Kuba zu isolieren - ausserordentliche Erfolge bei vielen Anlässen. Zum Beispiel gab es Preise für Kuba bzw. kubanische Künstler auf der Biennale von Ankara und der Biennale der Karibik. In Apeldoorn, Holland, führten wir eine vielbeachtete Ausstellung mit zwölf kubanischen Künstlerinnen und Künstlern durch. In Spanien organisierten wir eine Ausstellung zum Thema "Afrika in Amerika". Wir sind selbst überrascht, was wir trotz der schwierigen Umstände alles realisieren konnten.

Wird es eine 5. Biennale von Havanna geben?

Natürlich wird es eine 5. Biennale geben. Wir sind bereit, jeder Art von Blockade die Stirn zu bieten. Die 5. Biennale wird stattfinden. Es muss uns gelingen - mit der Unterstützung aller Leute, die uns bisher schon geholfen haben -, für die Künstler der Dritten Welt diesen Raum aufrechtzuerhalten, den sie sonst nirgends haben. Solange diese Situation anhält, werden wir alle Anstrengungen unternehmen, damit es die Biennale weiterhin gibt. Das Konzept für die 5. Biennale steht; unsere Spezialisten sind schon in die verschiedenen Länder gereist, um die Künstler einzuladen. Wir arbeiten weiter!

Übersetzung aus dem Spanischen von Ines Anselmi.



Lillian Llanes, Leiterin der Biennale von Havanna und Direktorin des Centro Wifredo Lam, vor einem Gemälde des venezolanischen Künstlers Alirio Palacios. Es trägt den Titel "El espanto y los herejes" (Das Gespenst und die Ketzer, 1984) und stammt aus der Serie "Memorias del latifundio" ("Erinnerungen an den Grossgrundbesitz". Foto: Ines Anselmi